

Frankosische Post

Preis der



Adresse der Redaktion und der Geschäftsstelle:
Kirchenstr. (Кирочна) № 25, Lokal des 3.-K.-S.
Sprechstunden: 6 1/2 - 7 1/2 Uhr abends.

Erscheint 2-mal wöchentlich:
am Mittwoch und am Sonnabend.

Bezugspreis: 12 Rubl. vierteljährlich. Anzeigen:
die 3-mal geteilte Kleinzeile auf der ersten
Seite 60 Kop., auf der 4. Seite - 40 Kop.

Nr. 28.

Tiflis, den 15. Juni 1918.

10. Jahrgang.

Von der Redaktion.

Wegen des Himmelfahrtstages, an dem die
Setzer nicht arbeiten durften, konnte die heutige Nummer
nur in halber Umfang hergestellt werden.
Der Preis für die Einzelnummer (65 Kop.)
bleibt trotzdem derselbe, da die Herstellungsleiter der
Nummer durch die Arbeiterunterlassung nicht beeinflusst
werden.

Jugend-Verein.

Sonntag, den 16. Juni, um 6 Uhr abends.
Ordentliche Generalversammlung
Alle Mitglieder werden dringend gebeten der Ver-
sammlung beiwohnen und pünktlich erscheinen zu
wollen.

Der Vorstand.

Anmerkung: Wenn zur Versammlung nicht genügend Mit-
glieder erscheinen, muss der Verein geschlossen werden.

Dr. Emma Rolloff.

Kinderkrankheiten.

Von 5 bis 6 Uhr täglich, ausser Sonntagen.
(Великокижская, 85.) 20-15

Dr. med. B. Donchin,

gewes. langjähr. Assistenzarzt der Universitätsaugenkl. in
Wien. Spezialarzt für

Augenkrankheiten

Empfängt von 9-12 Uhr vormittags u. von 4-7 Uhr nach-
mittags. Michaelstrasse (Мух. ул.) № 76. Teleph. 7-38.
00-8

Dr. med. A. Schahbasian,

gewes. Assistent an der Frauenklinik d. königl. Charité in Berlin.
Spezialarzt für Frauenkrankheiten, Geburtshilfe,
Harn u. Blasen, sowie Geschlechtsleiden der Frauen.
Sprechstunden täglich von 5-7 Uhr, ausser Sonntags.
Oliginskaja № 3, Haus Melik-Asarian, Wohnung 12. Tel. 16 68.

Dr. med. Leo Schereschewsky.

Prakt. Arzt.

Innere & Nervenkrankheiten

Von 1 bis 3 Uhr täglich.
(Бепицкнй чрык, 5.) 10-2

Für eine neu organisierte grosse Handels- und Industrie-
gesellschaft **deutscher Herr-Kommersant**, welcher
wird ein deutsches Kapital oder ohne solches, aber mit persönlicher Ver-
tretung und Arbeit teilnehmen möchte, gesucht.
Adr.: Ingenieur Strang, Бепицкнй чрык, № 15, кв. 2,
von 3-5 Uhr. 2-1

Medizinisches Kabinett

der Aerzte

E.M. Mdsinarow & L.M. Nasaretjan.

Krankempfang: (Haut-, Blasen- und venerische Krankhei-
ten sowie Syphilis, letztere mit Einspritzung der Präparate
Prof. Ehrlich's „606“ u. „904“) täglich von 4-8 Uhr abends, im
eigenen Krankenhaus: an der Ecke des Michael-Prospekts
u. der Kirchenstr. (Кирочна) № 22, gegenüber der Kirche
(Eingang von der Kirchenstr.). Telefon № 10-87.

Eine deutsche Dame bietet ein Zimmer mit 2-3
Betten und Teemaschine für Aureisende an. Preis
nach Vereinbarung, erwünscht sind Naturalien.
Adr. Utschebny Pereulok, № 9, Serodsky.
2-1

ZAHNREILANSTALT

und Laboratorium für künstl. Zähne: der Zahnärzt

A. und B. Shinkarew.

Tiflis, Mihail-Prospekt Nr. 76.

Krankempfang: von 9 Uhr morgens bis 3 Uhr
abends. Nachempfang zeitweilig eingestellt.
Tel. 7-38. 4-1

Richtigstellung.

In der Nr. 1 der Zeitung „Sozialdemokrat“
vom 10./6. wurde behauptet, daß die Deutschen an der
Eisenbahn-Kommission keinen Anteil hätten und daher
Grusiern nicht in der Lage wäre, zu verhindern, daß 3
B. die Züge auf einer grusinischen Station ausstiegen
und Dörfer Grusiens besetzten.

Diese Annahmen sind grundfalsch. Deutschland
hat auf Bitte der Grusinischen Regierung den militärischen
Schutz Grusiens gegen alle seine Feinde übernommen. Die-
ser Schutz wird entsprechend den deutsch-grusinischen Verträ-
gen allein durch Deutschland ausgeübt werden.

Die Leitung aller Militärtransporte auf grusinischen
Bahnen ist in vollem Einvernehmen mit der Grusinischen
Regierung der Deutschen Militär-Kommission in Tiflis über-
tragen worden, um eine einheitliche Regelung des Bahnbet-
riebs sicherzustellen.

Alle Militärtransporte, auch die türkischen, die auf
grusinischen Bahnen gewünscht werden, müssen schon jetzt
der Deutschen Militär-Kommission in Tiflis angemeldet
werden.

Eine Einmischung Deutschlands in die inneren An-
gelegenheiten Grusiens wird in keiner Weise erfolgen, ist
auch nie beabsichtigt gewesen. Die deutschen Truppen sind
nach Grusien gekommen, um Grusien gegen alle äußeren
Feinde zu schützen und ihm zu helfen, bald wieder volle
Ruhe und Ordnung in Lande sicherzustellen. Hierzu bö-
sen die Deutschen auf die Mitarbeit jedes sein Land wirt-
lich liebenden Grusiners.

Die Deutsche Militär-Kommission
in Tiflis.

Tiflis, d. 15. Juni.

In Ergänzung der ausführlichen Mitteilung in der vor-
vorigen Nummer der „F. P.“ über die Vorgänge in
der Ukraine geben wir nachstehend (im Vorzuge) einen
Bericht über die Lage daselbst aus der Zeit unmittelbar vor
diesem Ereignissen (s. „Täg. Rundschau“: Drahtmeldung
aus Dnestra vom 15. April) wieder, der die Unhaltbarkeit der
damaligen Zustände im Lande hinreichend kennzeichnet:

„Auf einer Überlandfahrt nach den grüßlich Branitzki-
schen Gütern zwischen Jajino und Kozino (etwa 100 km von
Kiew) bekam ich ein Bild, wie die Bauernunruhen das Land
verwüßt haben. Von den 45 Meierereien, darunter ganz hoch-
stehende Musterwirtschaften, waren vier Fünftel zerstört, die
Häuser verbrannt, das Vieh gestohlen, die Geräte verdorben,
ein trauriger Anblick, den dann die Ruinen der ausgeraubten
Herrenhäuser vervollständigten. Zwischen den ausgebrannten
Mauern lagen die zerfallenen Marmorfiguren, kostbare chine-
sische Sagen; in den Wintergärten waren die hundertjährigen
Palmen abgeglüht, die unerschlichen alten Gemälde hingen in
den Bauernküchen oder waren zertrümmert. Fürst Katzimil, ein
Enkel des Generaladjutanten Kaiser Wilhelms, gab den Ver-
lust auf seinen Gütern mit 39 Millionen Rubeln an. — Die
Winterjaht, die noch von den Großgrundbesitzern bestellt wurde,
sieht gut. An der Frühjahrbestellung wurde noch wenig ge-
arbeitet, doch wohnte ich einer großen Bauernversammlung,
die eher wie ein Soldatentrat ausah, bei, in der zu den Re-
gierungsmaßregeln Stellung genommen werden und die Feld-
bestellung beschlossen werden sollte. — Auf der Fahrt von Kiew
nach Dnestra gewann ich dann einen besseren Eindruck. Rechts
und links der Bahn sah man auf den Feldern, soweit das
Auge reichte, die Gespanne arbeitender Bauern, die auf den

Kleienfläden sich bis zum Horizont wie kleine schwarze Punkte
zeigten. — Eine gewisse Sorge bereitet der Kohlenmangel im
Lande, namentlich mit Bezug auf die Zuckerindustrie. In
Dnestra ist dieser Mangel so groß, daß die elektrische Bahn
nicht fahren kann und das Goswel nicht arbeitet. Da sich
unsere Truppen dem großen Kohlengebiet nähern, dürfte sich
auch in dieser wichtigen Frage bis zum Herbst, da die Zucker-
kampagne beginnt, vieles gebessert haben.“

Sozialistische Blätter („Wpered“ u. a.) behaupten, daß
auf die Umwälzung in der Ukraine, deren „Kontrevolutionsä-
rer“ Charakter unverkennbar sei, ein großer Teil der Bevöl-
kerung mit einem Aufsitzen und geantwoort habe, dessen Zweck
sei: die „Abjüngelung der deutschen Fremdherrschaft“ und die
Wiederherstellung der durch die Revolution geschaffenen Verfas-
sung, die General Siforopadis auf Veranlassung der deutschen
„Bergewaltiger“ so „treif“ abgeschafft habe, um sie durch
eine „ausgesprochen monarchische“ zu ersetzen. Zur Verfügun-
g des „Diktators“, d. h. Siforopadis', stünden nur die deut-
schen Bayonette und Maschinengewehre, wenn man von der
geringen Zahl der eigentlich ukrainischen Truppen, die no-
zu ihm halten, abzieht. Die Anwesenheit fast der ganzen Familie
Romanow (der Kaiserin-Witwe Maria Feodorowna, der Groß-
fürsten Nikolai Nikolajewitsch, Dmitrij Pawlowitsch u. a.) und
die ihnen auf Becht Siforopadis und der deutschen Macht-
haber neuerdings wieder zuteil werdende Bevorzugung — nach
dem vorrevolutionären Rezept der monarchischen Verherrlichung —
ließen nur zu deutlich erkennen, worauf der neue Kurs ab-
zielt, u. s. w., u. s. w. — Wegen dieser Auffassung der jün-
gsten Geschichtswissenschaften in der Ukraine werdet sich in der Sonntags-
nummer der hiesigen (russisch-georgischen) Zeitung „Wostokbe-
nie“ mit aller Entschiedenheit der in weiten Kreisen bekannte
Publizist W. Droschinin. Von seinen Erwägungen seien fol-
gende hier angeführt, da ihnen in keinem Falle eine gewisse
Berechtigung abgesprochen werden kann: „Man kann natürlich
je e. Verengung gegen die von der Revolution aufgegebenen
Begriffe als „Gegenrevolution“ bezeichnen, — vom Standpunkt
der Volkswirtschaft sind ja auch die menschgewinnlichen Sozialdemo-
kraten als Kontrevolutionsäre zu betrachten, — aber der Idee
und dem Willen nach sind die jüngsten Kiewer Ereignisse bei
weitem nicht bezug, daß der Terminus „Kontrevolution“
sie zu umfassen vermöchte. Sie gehen über diesen Aus-
druck hinaus. Nicht zwecks Herstellung der alten Monarchie,
nicht zur Wiederreinigung mit Petersburg und Moskau, nicht
um die ukrainische Volksherrschaft zu verlieren, sind die Ver-
treter des Landes aufgetreten und haben den von ihnen er-
wählten Helman der gesamten Ukraine mit außerordentlichem
Vertrauen und außerordentlichen Vollmachten ausgestattet. Das
war eine schöpferische Bewegung, die in dem Verlangen nach
Leben wurzelt, in dem Wunsch, sich dem Druck von Diktren-
den zu entziehen, sich von den Gängelern zu retten, die Rus-
land zerstört. Die geplagte Ukraine, die sonst überreife Korn-
kammer Europas — plötzlich am Vorabend einer Hungersnot!
Die Wirtschaften zerstört, verschwunden die Sicherheit der Person
und des Besitzes, ohne Kommunikationen — alles den Verdrägen
einer noch nirgend in der Welt durchgeführten Sozialisierung
zum Opfer gebracht! Das ist ja aber heller Wahnsinn!“
Es erfolgte der Vorleser der versammelten „Gefährlichen“,
der Groß- u. Kleingrundbesitzer, von deren Wohlgehen die Gri-
sien der Ukraine, des Landes der Churortene, abhängt: „Geht uns
eine starke Gewalt, geht uns Ungesetzlichkeit, geht uns Rechts-
ordnung, trennt das Zulässige von dem Unzulässigen, es bleibe
der Begriff des Eigentums erhalten! Dafür wollen wir Euch
Brod geben, Euch unsre Arbeit widmen und unseren früheren
Überschuß nach Möglichkeit wieder herstellen. Das bedeutet
aber nicht, daß wir uns wieder einen Gouverneur, der aus
Petersburg geschickt würde, auf den Hals laden wollen. ...
das heißt nicht, daß wir die ganze Wichtigkeit der Umwälzung
in Russland mißverstehen und die Verheißungen, welche die
Volksherrschaft für die Zukunft bietet, nicht sehen. Nein!
von diesen großen Erhebungen jagen wir uns nicht los, aber wir

wollen wirklich etwas Besseres, nicht etwas Schlechteres bekommen, und statt der gestrigen fälschlichen Bürokratie wollen wir heute gleich eine gute Anstalt schaffen, nicht aber einen gestohlenen Zustand, der uns ins Verderben brächte... Teale sind das Ein, die Wirksamkeit was Anders...

Und indem der Verfasser dieser Betrachtung auf die Demokratie, die wahre Volksherrschaft im Ausland kommen, wo jeder Bürger im wahren Sinne des Wortes frei ist und Lust und Ordnung frucht des freien Volkswillens im wahren Maße anzutreffen sind, die er aus eigener Anschauung kennt, rief er aus dem Schlusse aus: „Es ist an der Zeit, daß wir die Ereignisse in der Ukraine tiefer beurteilen, und indem wir uns nicht zufrieden geben mit der verächtlichen Bezeichnung: „Konterrevolution“, ernstlich über die Frage nachdenken: Kann man denn weiter leben, wenn man gehorcht soll bei der Verwirklichung der „Teale“ der revolutionären russischen Umwälzung?“

Ganz recht! Nicht alle Teale lassen sich unter allen Umständen verwirklichen. Jedes Ding zu seiner Zeit! Das sollten sich auch unsere Sozialisten sagen, und nicht ihre Proteste gegen gewagte Experimente sollte von ihnen gleich zur „Gegenrevolution“ gestempelt werden.

Z u l a n d .

Die Georgische Regierung bringt zur Kenntnis der Bevölkerung, daß die in Tiflis eingetroffenen russisch-deutschen Truppen von ihr selbst hierher aufgestellt worden sind und daß die Aufgabe haben; im vollen Einvernehmen mit der georgischen Regierung und entsprechend ihren Hinweisen die Grenzen des georgischen Territoriums zu verteidigen. Ein Teil dieser Truppen ist bereits in den vordringlichen Kreisen zwecks Säuberung derselben von räuberischen Banden weiter beordert worden.

Am 11. d. Mts., um 5 Uhr nachm., fand in Tiflis, auf dem Golowitschens Prospekt, eine Parade georgisch-deutscher Truppen statt. Die Truppen aller drei Waffengattungen hatten in der Richtung vom Palais zum Ruhmestempel Aufstellung genommen und zwar auf der einen Seite die Deutschen, auf der anderen — die georgischen, in voller Feldausrüstung. Um die oben angegebene Stunde traten aus dem Palais: der Ministerpräsident der Georgischen Republik N. W. Ramischwili, der deutsche Gesandte Graf von der Schulenburg, der Kriegsminister Georgabje, Generalleutnant Gabajew und Oberleutnant Kaiser in Begleitung einer Gruppe von Offizieren und begaben sich zu den Truppen, deren Reihen sie abgingen. Beim Ruhmestempel wartete sich N. W. Ramischwili an die deutschen Truppen mit einer Ansprache, in der er sie zu ihrer Ankunft im Kaukasus begrüßte und die Überzeugung ausdrückte, daß die einander gegenüber stehenden georgischen und deutschen Truppen in völliger Einvernehmen mit einander es verstehen werden, die Ordnung im Lande zu bewahren. Hernach hielt Graf von der Schulenburg eine Rede, in der er die Überzeugung ausdrückte, daß von nun an die kaiserlich-deutschen und die republikanisch-georgischen Truppen sich in beständiger Freundschaft befinden und die beiderseitigen Interessen in gleichem Maße zu wahren wissen werden. Die Reden wurden mit den Ausrufen: „Hoch!“ und „Barchischka!“ beantwortet. Zum Schluß zogen die Truppen an den Bergarmellen im Zeremonienmarsch vorüber. Der Parade wohnte eine große Menschenmenge bei.

Beim ersten Zusammenstoß mit räuberischen Banden im Kreise Vortischala, in der Nähe der Station Scharab, hat ein deutscher Truppenteil einige Verluste erlitten: 7 Soldaten sind verwundet und 1 Soldat getötet worden. — Das in Tiflis verbreitete Gerücht von bedeutenden Verlusten beruht auf Ubertreibung.

Der armenische Nationalrat hat die Bildung des ersten Ministerkabinetts der „Armenischen Republik“ dem früheren Minister der Transkaukasischen Republik Katschajani übertragen. Wie verlautet, wird dasselbe vorläufig nur aus 5 Mitgliedern bestehen, zu denen auch das frühere Stadthaupt von Tiflis (hernach Minister der Finanzen der Transk. Republik) A. J. Chatsifow gehören soll. Der Sitz der Regierung wird sich in Erivan befinden.

Das russische Armeekorps wird liquidiert.

M u s l a n d .

Über die Kämpfe an der deutsch-französischen Front entnehmen wir dem deutschen Meeresbericht folgendes:
 Vom 8. Juni:
 Westen: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Zeitweilig auflebender Artilleriekampf und Erkundungszüge. Heeresgruppe deutsche Kronprinz: Erneute Angriffe des Feindes nordwestlich von Chateau-Thierry und Gegenangriffe zur Wiedererlangung der verlorenen Linien der Aisne brachten ihnen nur unbedeutenden Geländegewinn. Mehrfacher Artillerieart Kampf französischer, amerikanischer und englischer Regimenter scheiterte unter schweren Verlusten. — Im übrigen ist die Lage unverändert.

Vom 9. Juni:
 Westen: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Der Artilleriekampf lebte am Abend vielfach auf und nahm

heute früh im Kannelgebiet, südlich von der Somme und an der Aisne an Stärke zu. Tealangriffe der Franzosen südlich von Aisne, der Engländer nördlich von Beaumont-Saender wurden blutig abgewiesen. Heeresgruppe deutscher Kronprinz: In der Duse lebte die Gefechtsstätigkeit auf. Urtliche Angriffe der Franzosen auf dem Südufer der Aisne und südlich der Dura scheiterten. Eigener Vorstoß südlich von Curber brachte 45 Gefangene ein. — Franzosen und Amerikaner, die nordwestlich von Chateau erneut angreifen suchten, wurden unter schweren Verlusten und unter Einbuße von Gefangenen über ihre Ausgangsstellungen hinaus zurückgeworfen. — Heeresgruppe Herzog Albrecht: Bei erfolgreicher Unternehmung auf dem Hüter der Mofel machten wir Gefangene. — Leutnant Kroll erlangt seinen 24. u. 25., Feldweibel Kuntze seinen 23. Lufttag.

Vom 10. Juni:
 Westen: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Zwischen Arras und Albert, südlich der Somme und an der Aisne lebte der Artilleriekampf auf. Neue Erkundungstätigkeit hielt an. — Heeresgruppe deutscher Kronprinz: In heftigem Angriff brachen wir gestern in das Höhenland südwestlich von Novon ein. Westlich der Mafz nahmen wir die französischen Stellungen bei Mortemer und Drillers und ließen über Cucuilly-Aiguebouburg hinaus vor. Südlich der Mafz wurden die Höhen von Gurb erobert. Trotz zähen feindlichen Widerstandes erkämpfte sich unsere Infanterie den Weg durch die Wälder von Aiguebouburg und Kamot und warf den Feind über Bourmont-Marlin zurück. Südlich und südöstlich von Cassigny drangen wir weit in den Wald von Döisourt ein. Heftige Gegenangriffe der Franzosen wurden abgewiesen. Wir machten etwa 8000 Gefangene und erbeuteten Geschosse. An der Front von der Duse bis Kleins ist die Lage unverändert. Kämpfe nördlich der Aisne, nordwestlich von Chateau-Thierry und bei Trigny brachten Gefangene ein. — Gestern wurden 37 feindliche Fahrzeuge und 6 Geschütze abgesehen. Leutnant Kroll erlangt seinen 27. u. 28. Lufttag, Leutnant Udat seinen 28., Leutnant Kirstein seinen 23. Lufttag.

Vermischte Nachrichten, durch die Hausenische Penetration übermittelt:
 Fünftenspruch vom 7. Juni:
 Haag. Das Hospital Schiff „Königin Regendes“ lief auf eine Mine; an Bord befanden sich englische Deslegierte; soweit bekannt, waren keine Verwundeten oder Kriegsgefangene an Bord; das Hospital Schiff „Sindore“ ist mit Rettung der Überlebenden beschäftigt. Nach späteren Berichten sind beim Unglück mehrere Personen von der Besatzung umgekommen. Der Unfall fand in Sicht der englischen Küste statt, ungefähr 20 Meilen von der Veranda-Bank entfernt.

Amsterdam. Der südafrikanische Feinddampfer „Kenilworth Castle“, auf der Heimfahrt mit über 200 Fahrgästen beladen, erreichte befehdigt den Hafen. Er war infolge zweier Explosionen befehdigt, die nach einem Zusammenstoß nachts erfolgten. Eine Anzahl Fahrgäste und ein Teil der Besatzung werden vermißt. — Nach Neutermeldung aus New-York wird angenommen, daß das seit 25. v. etwa 15 amerikanische Schiffe, darunter 2 Dampfer, von Unterseebooten an der nordatlantischen Küste versenkt wurden. — Das Passagierschiff „Carolina“, der größte Dampfer der Porto-Nico-Linie, wurde 25 Meilen südlich von Sandi-hoof angegriffen. Die „Carolina“ funkte 2 v. i. abends, daß sie vor einem Unterseeboot angegriffen werde; ein zweiter Fünftenspruch besagte, daß sie beschossen werde; die Passagiere in Boot gingen. Die „Carolina“ hatte 220 Fahrgäste und 120 Mann Besatzung an Bord, wovon 58 Mann vermißt werden. — Conco Island und andere Konkulationen innerhalb des Stadtbezirkes löschten infolge Befehls, der nach Beratung mit den Militärbehörden erlassen wurde, ihre Feuer. Es wurde angeordnet, daß die Küste verbunkelt bleiben muß. Gebäude, worin Licht brennt, müssen nach außen hin abgeblendet werden. Wahrscheinlich haben diese Maßnahmen den Zweck, mögliche Luftangriffe seitens der Deutschen zu verhindern.

London. New Yorker Blätter melden, daß der New Yorker Hafen wegen der Unterseebootgefahr geschlossen wurde. — General Robertson ist vorübergehend zum Oberbefehlshaber in Großbritannien ernannt worden.

Washington. Das Flottendepartement erhielt die amtliche Nachricht, daß an der amerikanischen Küste ein Dampfer und drei amerikanische Schoner von Unterseebooten versenkt wurden.

Das georgische Volk.

(3. Fortsetzung).

Unter den südafrikanischen Völkern sind die Swanen, deren Kultur und Sprache von der georgischen am weitesten abweicht, das seltsamste. Sie sind, wie Bodenstedt sagt, gleichsam ein lebendiges Stück Altertum, der Typus einer Art Urzustandes unseres Geschlechtes. Sie bewohnen eines der höchst gelegenen Täler des Gebirges, das der reichende Jangur durchfließt. Hohe Gebirgsbänder, die von wenigen, nur während der drei Sommermonate gangbaren

Pässen durchschnitten werden, scheiden das Vändchen von der Umwelt. Man unterscheidet das freie Swanien, in dem nur freie Bauern wohnen, von dem dabanischen und dem dadijschischen, in denen hochaltäre Zingel ihre Gefolgschaften ein gut Stück mittelalterlichen Rittertums erhalten haben. Der Eindruck der Mächtigkeit wird noch verstärkt durch die Anlage ihrer Dörfer, die an die Zeiten des Feudaltums erinnern. Das Haus der Swanen ist zweistöckig und hat einen oder mehrere oft fünf bis sechs Stockwerke hohe Türme und wird in freien Swanien gelegentlich noch mit einer Ringmauer umgeben. Die Türme haben ebenso wie die Häuser auf einem Dachstuhl aus Holz ruhende, nachgiebige Dächer, die mit Schieferplatten gedeckt sind. Die Stodwerke der Türme werden durch Balkenlagen getrennt und jedes hat mehrere dreieckige Schießscharten. Statt Treppen verwendet man Bretter, die man im Notfall entgegennehmen kann, um dem Feinde den Zugang zu verwehren. Die Häuser entbehren eines Rauchfanges und haben die Feuerstelle bald in der Mitte, bald nahe einer der vier Wände. Nicht beim Eingange hängt ein kleines Häuschen, das aus Stäben und Brettern zusammengefügt ist, von der Decke herab. Es dient zur Aufnahme von Mäse und frischer Milch. Das Erdgeschos ist die Winterwohnung des Swanen und gewährt gleichzeitig dem Vieh Unterkunft. An einer der Längsseiten der Wohnung zimmert er drei Stodwerke für das Vieh. Zumeist stehen die Küder, darüber die Schafe, zuoberst die Ziegen. Das Gebälk dieser drei Stodwerke wird gewöhnlich mit Schieferplatten verziert. Im Sommer wohnt die Familie im Dergeschos. Neben den Wohnhäusern gibt es in Mingrelieu und in Swanien, soweit die Mafistaur in das Gebirge hinaufreicht, Boratshäuser für die Maiskolben. Sie stehen hochzeitig auf vier Pfosten und werden so gegen die Erdbeben und die Mäuse geschützt. Das Dach ist mit Stroh gedeckt. Andere Schuppen dienen zur Aufnahme des Heues der Geringe und Hognagarden. Die Dreifüsse ist mit Schieferplatten ausgelegt. Der Swane erbaut seine Burg mit Vorliebe in beherrschender Lage, z. B. auf Hügel. Die Dörfer liegen häufig auf Bergterrassen und drängen sich mehr und mehr zusammen, je weiter man im Gebirge emporkommt. Der Kaufmann ist kein Tierfreund und behandelt seine vierbeinigen Freunde durchweg schlecht. In den besseren Gegenden Mingreliens überläßt man das Vieh im Winter sich selbst. Dies ist in Swanien unmöglich, da das gar zu rauhe Klima die Stallfütterung während des Winters zur Notwendigkeit macht. Infolge davon haben die Swanen ungleich besseres Vieh als die klimatisch begünstigteren Nachbarn des Südens. Auch auf die zweckmäßige Einteilung und Ausnutzung des Bodens und auf die sorgfältige Bewässerung derselben wird bei den Swanen größeres Gewicht gelegt als bei den Mingreliern. Alle Weiden werden zur Deugewinnung benutzt und wie die selber eingezäunt. Der Boden wird entweder mit Hacke oder Spaten bestellt, oder man verwendet einen plumpen hölzernen Hacken, der von einem Ochsenspanne gezogen wird. Man baut Roggen, Hafer, Gerste, Hirse und in den tieferen Lagen auch Mais an. In großen Scharen auftretende Waldmäuse vernichten häufig die Früchte des bäuerlichen Fleißes. Die Erträge der Jagd auf Gamsen, Steinböcke und Bären kommen für den Unterhalt kaum in Frage. In früheren Zeiten betätigten sich die Swanen, wenn der Ertrag der Landwirtschaft zu ihrem Unterhalt nicht ausreichte, als Räuber. Dies hat heute, wenn man von gelegentlichem Viehdiebstahl abliest, aufgehört. Trotzdem ist der kriegerische Geist des Volkes nicht erloschen. Da namentlich in dem freien Swanien ein jeder sein eigener Herr ist und sich niemand unterordnet, so herrscht im Lande völlige Anarchie. Da jener der Swane äußerst empfindlich ist, so läßt er sich leicht zu Mord und Gewalttat hinreißen, was endlose Missetaten zur Folge hat. Das weibliche Geschlecht steht in geringem Ansehen. Es ist für den Mann schimpflich, sich in Gegenwart anderer mit seiner Frau zu zeigen, mit ihr zu sprechen, neben ihr zu sitzen. Neugeborene Mädchen wurden früher durch Einstreuen heißer Asche in den Mund getötet. Der grausame Brauch hat ein Ende gefunden, seitdem die Swanen ihre Frauen nicht mehr aus Mingrelieu rauben konnten. Ganz ausgeschlossen ist die Frau vom Kirchenbesuch. Das grüßliche Leben der Swanen stand zu der Zeit, als das Südschweden zum georgischen Reiche gehörte, auf höherer Stufe. Es besteht noch die Ubertierung, daß die zum Teil prächtigen Kirchen aus der Zeit der berühmten Königin Thamar stammen. Das Orienttum der heutigen Swanen ist ein leeres Formelwerk, durchsetzt mit allerlei Heidenhum. So berichtet C. Phillips-Wolsey von einem Schwane, der nach dem Todestage der Jungfrau Maria abgehalten wurde und bei dem man das Fleisch von neun Ochsen kochte und mit riesigen Gabeln unter die Anwesenden verteilte. Man erinnert sich, daß die Bibel den Söhnen Elys eine ähnliche Art des Opfers zum Vorwurfe machte. In der Kirche werden häufig Steinbildwerke aufbewahrt. Ähnliches werden wir bei den Chowsuren kennen lernen. (Fortsetzung folgt).

Herausgeber: Das J.-R. des transkauk. deutschen Verbandes. Verantwortlich für d. Redaktion: Das Redaktionskomitee.